

Heft | Herbst 2019

H*i*er

Das Magazin für Nord-Holland
und Rothenditmold

Headis – schon gehört? | 6 rothenberger bauhaus | 10
Stolpersteine beim Deutsch lernen | 16

Hier

Inhalt

Wer wir sind	
Das Projekt „Hier im Quartier“ stellt sich vor	4
Was uns Spaß macht	
Headis – schon gehört?	6
Was uns bewegt	
Eine kleine Geschichte über das Helfen	8
Wo wir leben	
die rothenberger bauhaus siedlung	10
Wer wir sind	
Beratungsstelle Bewusste Elternschaft	12
Was wir machen	
Im Selbstversuch: 1 Monat – 100 Euro	14
Wie wir lernen	
Stolpersteine beim Deutsch lernen – Folge 1	16
Wo was los ist	
Veranstaltungshinweise	18
Was los war	
Impressionen aus den Stadtteilen	20

Impressum

Hier – Das Magazin für Nord-Holland und Rothenditmold

c/o Quartiersmanagement Nordstadt
Annika Beran · JAFKA gemeinnützige GmbH
Holländische Straße 200, 34127 Kassel
Telefon: 0561 / 8619218 · E-Mail: Annika.Beran@jafka.de
c/o Stadtteilmanagement Rothenditmold
JAFKA gemeinnützige GmbH · Engelhardstr. 4 · 34127 Kassel
Tel. 0561 / 86 19 04 13

Chefredaktion/ Herausgeber: JAFKA gemeinnützige GmbH
Jürgen Hartrumpf (V.i.S.d.P.) · Hegelsbergstr. 24A · 34127 Kassel

Redaktion: Annika Beran, Erwin Wiedergrüßer, Sandra Schumann,
Jan Krämer, Tülay Oguz, Rdwan Murad, Christine Hottenroth

Texte: Gerrit Retterath, Tanja Simonovic, Christine Hottenroth,
Jan Krämer, Josfine Birk, Rdwan Murad, Sami Mustafa,
Deborah Sieger

Fotos: Sandra Schumann, Jan Krämer, Erwin Wiedergrüßer,
Tanja Simonovic, sfd Kassel, Dynamo Windrad,
Deutscher Kinderschutzbund u.v.a.

Grafikdesign/Layout: Sabine Dilling

Redaktionstreffen: Stadtteiltreff ENGELHARD 7
nach Vereinbarung per Email über: Annika.Beran@jafka.de

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu veröffentlichen
bzw. zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nichtunbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Redaktionelle Änderungen vorbehalten. Für unverlangt
eingesendete Bild- und Textmaterialien wird keine Haftung
übernommen.

Auflage: 5000, kostenfrei, Verteilung in den Stadtteilen
Kassel 2019

Gefördert im Rahmen des gemeinwesenorientierten alters-
unabhängigen Projekts „INouR“ – Integration in Nordstadt und
Rothenditmold des BMI

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Gefördert über das
Bund-Länder-Programm
Soziale Stadt

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Kassel documenta Stadt



Liebe Leserinnen und Leser,

wissen Sie, dass in Rothenditmold kostenfrei Kinderrechte-Spaziergänge gebucht werden können? Diese besondere Form der Stadtteilerkundung wurde am 20. September 2018 zum Weltkindertag eröffnet. Der Kasseler Kinderschutzbund hat den Rundgang gemeinsam mit vielen Unterstützer*innen im Stadtteil initiiert, und die Kinderrechte-Spaziergänge können beim Kinderschutzbund gebucht werden. Schon wenn Sie aus der Innenstadt kommend den Stadtteil betreten, sehen Sie auf der linken Seite an der Henschel-Mauer drei große Plakate – **Kinder haben Rechte** steht darauf geschrieben. Damit wird auf Rothenditmold als „Stadtteil der Kinderrechte“ hingewiesen. Im Stadtteil selber haben sich 11 Einrichtungen an der Aktion beteiligt und ein Kinderrecht für ihre Arbeit, für ihre Besucher*innen ausgewählt. Große Schilder zeigen an den Hauswänden ein Kinderrecht mit besonderem Bezug zur Einrichtung. Sie finden diese Schilder im ganzen Stadtteil verteilt: an der Valentin-Traudt-Schule, am Anne-Frank Haus, an den vier Kindertagesstätten – Kita Zierenberger Straße, Kita Rothenditmold, Herzchengruppe im Heilhaus, St. Joseph, an der Tagesgruppe Nord, bei der Kinderärztin, am Sozialen Friedensdienst, am Haus der Zukunft und am Familienzentrum vom Kinderschutzbund. Die Schilder wurden von Student*innen der Kasseler Kunsthochschule gestaltet, von Feddern Werbung gefertigt und angebracht und über Mittel aus dem Förderprogramm Soziale Stadt finanziert. Sie können sich natürlich auf eigene Faust auf den Weg machen und die Schilder suchen. Sie können sich aber auch fachkundig von ehrenamtlichen Guides des Kinderschutzbundes durch den Stadtteil führen lassen und so manches erfahren, sehen und hören, was Sie bisher nicht über Rothenditmold wussten. Diese Stadtteilerkundung eignet sich für alle Altersgruppen und kann auch eine schöne Idee für Betriebsausflüge, Familienfeiern oder den auswärtigen Besuch sein. Es gibt keine Mindestteilnehmerzahl, und es gibt auch für Rothenditmolder*innen immer noch neues zu entdecken. Rufen Sie uns einfach an, wir freuen uns auf Ihren Besuch in Rothenditmold.



Dörte Wahlen, Geschäftsführerin
Kasseler Kinderschutzbund



Wer wir
sind

MEHR KULTUR

für Rothenditmold, die Nordstadt und das Wesertor!

von Tanja Simonovic und Gerrit Retterath

Kunst und Kultur haben die Fähigkeit, Menschen miteinander zu verbinden und in Austausch zu bringen. Das möchte das Projekt Hier im Quartier nutzen, welches als neue Kulturinitiative des Kulturzentrum Schlachthof im Oktober letzten Jahres gestartet ist. Hier im Quartier hat sich zum Ziel gesetzt, mithilfe von Kunst- und Kulturaktionen Stadtteilarbeit in den Kasseler Stadtteilen Nord-Holland, Rothenditmold und dem Wesertor zu betreiben und gemeinsam mit den Menschen vor Ort aktiv deren städtische Umgebung zu bespielen und zu gestalten.

In den vergangenen zehn Monaten konnte das Projekt bereits durch verschiedene Aktionen im öffentlichen Raum auf sich aufmerksam machen. Darunter fällt beispielsweise der Eröffnungs-Laternenspaziergang durch die drei Projekt-Stadtteile Wesertor, Rothenditmold und Nord-Holland, denen jeweils eine Laternenwerkstatt vorausgegangen ist, in der kunstvolle Lichter für den Umzug gemeinsam mit drei Kasseler Künstlerinnen hergestellt wurden.

Diese erste Aktion macht bereits die Ausrichtung des Projektes deutlich: In geschützten Räumen wie Werkstätten oder Proberäumen können Bewohner*innen der Stadtteile gemeinsam mit professionellen Kunst- und Kulturschaffenden kreative Arbeiten herstellen, die anschließend im öffentlichen Raum präsentiert, aufgeführt oder installiert werden. Hier im Quartier begreift den städtischen Raum dabei als kulturelle Spielwiese und Ort für Austausch und Entfaltung für die Menschen, die die Stadt bewohnen.



Tanja Simonovic und Gerrit Retterath

Mittels dieser Herangehensweise realisierte Hier im Quartier im Weiteren die Foto-Wanderausstellung „StadtTeilLichter“ mit Kathi Seemann, die den Laternenspaziergang künstlerisch dokumentiert und im Jugendzentrum Nordholland in der Nordstadt, dem Waschhaus in der Rothenbergsiedlung und im Stadtteilbüro Wesertor Station gemacht hat. Ebenso fand zusammen mit dem Architekten David Becker der Bau einer großen Upcycling-Skulptur auf dem Aktivspielplatz des Kulturzentrum Schlachthof in der Quelhofstraße statt, genauso wie ein Musikumzug mit der Band Palaver Rhababa durch die Nordstadt in Zusammenhang mit dem Frühlingsfest sowie die Gründung des Projektes MIDNIMO für somalische Frauen durch die Künstlerin Ulrike Seilacher umgesetzt wurden. In Kooperation mit der Moving School und der Universität Kassel konnten Studierende und Geflüchtete im Projekt Social Catwalk eigene Kleidungsstücke aus Second-Hand-Kleidung herstellen, welche im Rahmen einer Modenschau in der Grimmwelt präsentiert wurden.



Upcycling-Skulpturenworkshop mit David Becker vom 1. bis 5. Juli auf dem Aktivspielplatz in der Quellhostraße. Aus Sperrmüll wurde hier eine beispielbare Skulptur gebaut, die dauerhaft auf dem Aktivspielplatz stehen wird.



Ausstellung zum Projekt „Laternenwerkstatt“ im Herbst 2018

Klangspielplatz mit dem EIGENKLANG-Kollektiv in der Friedrich-Wöhler-Siedlung am 14.7.2019. Gemeinsam mit den Anwohner*innen wurden vor Ort über ein Mikrofon in der Mitte des Platzes kollektive Musikstücke erstellt.



Hier im Quartier ist dabei eine Schnittstelle und steht in ständigem Kontakt mit den Bewohner*innen der Stadtteile, den Quartiersmanagements, den ortsansässigen Vereinen und Initiativen und den Ämtern und Vertretern der Stadt Kassel. Das Projekt arbeitet bei sämtlichen Aktionen mit professionellen Kunst- und Kulturschaffenden zusammen und ist immer auf der Suche nach neuen Aktionen und Ideen, die schon immer mal umgesetzt werden sollten.

Mitte Juli organisierte Hier im Quartier gemeinsam mit dem Eigenklang Kollektiv in der Friedrich-Wöhler-Siedlung in der Kasseler Nordstadt einen Klangspielplatz, welcher auf so viel positive Resonanz gestoßen ist, dass eine weitere Aktion mit Eigenklang im Rahmen des Vier-Tore-Platz-Festes des Quartiersmanagements der JAFKA gGmbH am 6. September 2019 stattfand.

Auch präsentiert Hier im Quartier seine Arbeit mit kleineren Kreativaktionen auf Stadtteilstesten, wie beispielsweise mit einem Stempel-Buttonworkshop mit der Künstlerin Barbara Brübach im Rahmen des Schillerviertelfestes. Bei dem immer wöchentlich mittwochs von 16 bis 20 Uhr stattfindenden KuMiN-Markt (Kultur und Markt in der Nordstadt) betreut Hier im Quartier die offene Kulturbühne, bei der Künstler*innen aller Art ihre Arbeiten präsentieren können.

Bei all diesen größeren und kleineren Aktionen ist das Erkunden und Kennenlernen der Stadtteile eine wichtige Grundaufgabe des Projektes: Der Austausch mit den Menschen vor Ort und das Herausfinden der Bedürfnisse und Problemlagen sind wichtig, um auf diese mit konstruktiven Kulturaktionen reagieren zu können.

Die Projektleitung von Hier im Quartier übernehmen Tanja Simonovic und Gerrit Retterath. Beide blicken auf viele Jahre Erfahrung im Bereich der freien Kulturszene zurück und haben sich schon immer für Aktionen und Interventionen im öffentlichen Raum interessiert.

Tanja und Gerrit sind immer auf der Suche nach neuen Ideen, Aktionen und Kooperationen und können gerne per Mail unter t.simonovic@schlachthof-kassel.de und g.retterath@schlachthof-kassel.de oder telefonisch unter 0159 04149338 kontaktiert werden. Demnächst wird das Projekt auch unter www.hier-im-quartier.de zu finden sein.

Hier im Quartier wird gefördert über das Modellprogramm Utopolis – Soziokultur im Quartier.

Was uns
Spaß
macht

Sportart „Headis“ – schon einmal gehört?

von Sami Mustafa

Spielprinzip und Regeln

Der Ball wird ausschließlich mit dem Kopf gespielt. Die Tischtennisplatte darf hingegen mit allen Körperteilen genutzt werden, um die Bälle gut spielen zu können. Wichtig ist nur, dass nach jedem gespielten Ball, ein Körperteil Bodenkontakt hat.

Die Direktabnahme des Balles während eines Ballwechsels ist ebenfalls erlaubt (Volleykopfball). Mit 11 Punkten hat man einen von drei Sätzen gewonnen.

Hallo! Mein Name ist Sami Mustafa und ich bin Masterstudent an der Universität Kassel. Vor 10 Monaten bin ich nach Deutschland gekommen und hatte zuvor noch nie von "Headis" gehört. Die Sportart Headis (engl.: head = Kopf und Tennis) kann ins Deutsche mit „Kopfballtischtennis“ übersetzt werden. Es ist eine Mischung aus Tischtennis und Fußball: Das Kopfballspiel im Fußball wird verbunden mit taktischen Elementen des Tennis sowie der Beinarbeit des Tischtennis.

Einer meiner deutschen Freunde erzählte mir nun von diesem Spiel und wie viel Spaß und Herausforderung es mit sich bringt. Bis zu dem Zeitpunkt machte ich nur Kampfsport an der Uni. Also habe ich es ausprobiert, und vom ersten Moment hat es mir wirklich viel Spaß gemacht. Es ist ein Sport für alle: egal ob jung, alt, Frau oder Mann. Ich finde Headis ist leicht zu lernen und unterhaltsam. Man braucht nur einen Partner, eine normale Tischtennisplatte und einen weichen Gummiball, der einen Umfang von 50 cm besitzt. Dadurch tut es mit Sicherheit auch nicht weh am Kopf.

Jetzt spiele ich Headis seit 4 Monaten über den Hochschulsport an der Uni Kassel. Im Juli 2019 habe ich an der Headis-Weltmeisterschaft in Kaiserslautern teilgenommen. Darauf folgte ein weiteres Turnier in Köln. Jetzt bereiten wir uns auf das nächste Turnier in Bochum vor.



Bald möchte ich ein YouTube-Video auf Arabisch und Englisch machen, um von diesem Spiel zu berichten und es zu verbreiten. Momentan gibt es auf meinem YouTube-Kanal einige Headis-Matches, die ich von der letzten Weltmeisterschaft in Kaiserslautern aufgezeichnet habe.

Zum Schluss möchte ich mich bei meinen Headis-Freunden für die Unterstützung und die Bemühungen bedanken, die sie unternommen haben, um mir dieses Spiel beizubringen. Wir würden uns freuen, wenn sich viel mehr Menschen für diesen Sport begeistern können.

Wenn wir Interesse bei dir geweckt haben, schreib uns doch gerne eine Mail: headis.kassel@gmx.de

Für weitere Informationen besucht die Homepage Headis.com oder folgt uns auf Facebook (Kassler Nacken) und YouTube unter **Sami Mustafa Headis**.



Geschichte

Die Sportart „Headis“ gründete sich 2006 in einem Freibad in Kaiserslautern aus der Not heraus. Der damalige Saarbrücker Sportstudent René Wegner wollte eigentlich mit Freunden Fußball spielen. Da der Platz belegt war, nutzten sie die freie Tischtennisplatte zum Spiel, woraus sich die Sportart „Headis“ entwickelte. Die aktive Spielerzahl wird aktuell auf ca. 80 000 Spieler*innen geschätzt, die auf internationalen Turnieren, Welt- und Europameisterschaften gegeneinander antreten.



Was uns bewegt

Eine fast unglaubliche Geschichte,
die mir vor ein paar Monaten passiert ist

von Rdwan Murad

Wer hilft, dem **wird** geholfen

Der Familienvater unserer Nachbarn in Syrien ist im April gestorben. In meinem Herkunftsland ist es üblich, in einem Todesfall die Hinterbliebenen zu besuchen. Auch in Deutschland lebend, kommen wir dieser Tradition nach. So habe ich mich mit dem Zug auf den Weg nach Villingen-Schwenningen gemacht, zu meinem Freund und Sohn des Verstorbenen. Und hier beginnt meine Geschichte:

Mit dem Zug nach Villingen-Schwenningen zu reisen, bedeutet mehrmals umzusteigen. Beim Umsteigen im Bahnhof Mannheim habe ich eine ältere Frau mit zwei Koffern gesehen, die aus einer Unterführung zum Bahnsteig hinauf wollte.

Ich habe sie gefragt, ob ich ihr helfen kann. Sie freute sich über mein Hilfsangebot, und so habe ich ihr die beiden Koffer die Treppen hinauf zum Bahnsteig getragen. Die Frau bedankte sich freundlich bei mir, wir verabschiedeten uns voneinander und ich ging den Bahnsteig entlang weiter nach vorne.

Als der Zug kam, bin ich eingestiegen und habe mir einen Platz gesucht. Während der Fahrt habe ich mir die schöne vorbeifliegende Landschaft aus dem Fenster angesehen und viele Fotos davon gemacht.

Als der Zug in meinem Zielbahnhof einfuhr, habe ich die Frau vor dem Aussteigen aus dem Zug wieder getroffen. Wir haben beide gelacht und sie sagte: „Oh, Du steigst hier auch aus.“ Ich bejahte und sagte, dass ich hier fremd wäre und mit dem Bus nach Schwenningen fahren müsste. „Da kann ich Dir helfen, ich fahre auch mit dem Bus nach Schwenningen, wir



können zusammen zur Bushaltestelle gehen“, bot sie an. Das war natürlich super für mich. Ich nahm wieder ihre Koffer und wir gingen gemeinsam zur Bushaltestelle.

Dort angekommen haben wir uns auf eine Bank gesetzt, um auf den Bus zu warten. Wir haben uns unterhalten, und sie sagte: „Wenn Du Internet auf deinem Handy hast, können wir herausfinden, an welcher Haltestelle du in Schwenningen aussteigen musst.“ Plötzlich sagte eine Stimme neben mir: „Ich kann Dir helfen, wenn Du hier keine Internetverbindung hast.“ Ich war überrascht, hatte ich doch während der Unterhaltung mit der Frau nicht bemerkt, dass sich jemand neben mich gesetzt hatte. Es war ein Junge, der auf den gleichen Bus wartete wie wir.

Als der Bus kam, sind wir alle drei eingestiegen. Als ich beim Busfahrer eine Fahrkarte kaufen wollte, sagte der junge Mann zu mir: „Du brauchst keine Karte zu kaufen, ich habe ein Ticket, mit dem ich noch jemanden mitnehmen kann.“ Er zeigte dem Busfahrer sein Fahrausweis und der Busfahrer nickte zustimmend.

Während der Busfahrt habe ich über diese ganzen glücklichen Zufälle nachgedacht und als ich mich umsah, war der Junge verschwunden. Die ältere Frau saß mir gegenüber und sagte lächelnd zu mir: „So ist das – wenn man etwas Gutes tut, wird einem auch etwas Gutes getan! Du hast mir beim Koffer tragen geholfen und der junge Mann hat Dir geholfen und Du brauchtest keine Fahrkarte zu kaufen.“ Nach einer kurzen Pause fragte sie mich, an welcher Haltestelle ich denn aussteigen müsse. Ich antwortete: „Hirzwaldweg!“ Sie fing laut an zu lachen. Als ich fragte, was denn los sei, sagte sie: „Was für ein Zufall, an dieser Haltestelle muss ich auch aussteigen. Da fahren wir hunderte Kilometer durch Deutschland und wissen nicht, dass wir in Schwenningen angekommen in die gleiche Straße wollen.“ Ich, als einer, der weder Land noch die Sprache gut kennt, war jetzt sehr glücklich über diese ganzen Geschehnisse und dankte Gott, dass diese Reise für mich so unkompliziert und ereignisreich war.

Als wir unser Ziel „Hirzwaldweg“ erreicht hatten, stellte sich raus, dass sie direkt gegenüber dem Haus meines Freundes wohnte.

Nachdem ich so viel unerwartete Hilfe erfahren hatte, waren wir in den Stadtteilen Nordstadt und Rothenditmold unterwegs, um zu fragen, wem auch schon einmal geholfen wurde oder geholfen hat. Hier einige Äußerungen dazu:

Ich habe vor kurzem meinem Bruder geholfen. Und zwar hatte er Probleme, eine Rechnung zu bezahlen. Weil er arbeitslos war, konnte er das halt nicht. Weil ich Geld hatte, habe ich ihm Geld gegeben, damit er aus diesen Schulden rauskommt.

Heute habe ich ein gutes Erlebnis gehabt. Mich hat ein Fremder angesprochen. Am Anfang war ich etwas skeptisch, aber dann hat sich rausgestellt, dass er ein sehr netter positiver Mensch war. Wir haben dann ein richtig gutes Gespräch gehabt.

Ich war mal im Schwimmbad mit einem Freund. Wir sind geschwommen und haben auch Fußball gespielt. Es waren noch andere dabei, die ich nicht kannte. Einer von ihnen hat mir was zu trinken ausgegeben. Das fand ich super.

Ich habe mal später am Abend einen Mann aus einer Kneipe rauskommen sehen, der sehr betrunken war. Er hatte sein Handy in der Hand und das Handy ist ihm runtergefallen. Er wollte es aufheben und ist dabei hingefallen. Zwei Jugendliche, die gerade vorbeikamen, gingen hin. Ich habe dann gesehen, wie sie ihm das Handy wegnehmen wollten und auch sein Portemonnaie. Ich bin hingerauscht und die beiden Jugendlichen sind dann abgehauen. Ich habe ihm das Handy und sein Portemonnaie wiedergegeben und einen Krankenwagen angerufen, da sich der Mann beim Hinfallen verletzt hatte. Die haben ihn dann mitgenommen. Am nächsten Tag habe ich ihn dann wieder getroffen und er hat sich bei mir bedankt. Ich denke immer: So etwas könnte mir auch mal passieren, und dann bin ich auch froh, wenn mir jemand hilft.



„Jedem Bewohner ein eigenes Bett“

Die Rothenberg-Siedlung, Bauhaus und wer war Otto Haesler?

von Christine Hottenroth

Bis Rothenditmold im Jahr 1906 zu einem Stadtteil von Kassel wurde, war es eine eigenständige Gemeinde. Bis dahin und auch seit dem ist und bleibt Rothenditmold ein Stadtteil in Bewegung. Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Dorf unterhalb des Kasseler Hauptbahnhofs schnell zu einem industriellen Arbeiterstadtteil. Es siedelten sich die Waggonfabrik Wegmann & Co., die später zu Krauss-Maffei Wegmann wurde und die Firma Henschel an, die den Stadtteil teils bis heute prägen. 1882 entstand ebenfalls der Sitz der Brauerei Schöfflerhof unterhalb des Rothenbergs. Um die Jahrhundertwende herum verzehnfachte sich innerhalb von 40 Jahren die Einwohnerzahl rund um den Rothenberg. Auf dieser Anhöhe oberhalb des Rothditmolder Ortskerns wurde Ende der 1920er Jahre kurz vor Beginn der Weltwirtschaftskrise der Sozialwohnungsbau in Form der Rothenberg-Siedlung umgesetzt. Der Architekt Otto Haesler hatte die Vorstellung, die funktionalen Grundrisse an die Bedürfnisse der Bewohner anzupassen.

Der in München 1880 geborene Architekt und Baumeister Otto Haesler gehörte zu den Pionieren der Bauhaus-Architektur. Seine Arbeit als Siedlungsarchitekt ist über deutsche Ländergrenzen hinweg bekannt. Das eigentliche Bauhaus, gegründet von Walter Gropius, bestand nur 14 Jahre, von 1919–1933. Entstanden ist es im Kontext der Kunstgewerbebewegung und der Kunstschülerneuerung. Seine Ideen wirkten weit über die Schule, ihre Orte und ihre Zeit hinaus.

Ganzheitliches, funktionales, ästhetisches Wohnen zu erschwinglichen Mietpreisen waren Bestandteile dieses sozialen Wohnungsbaukonzepts. So wurde auch Otto Haesler von der Einfachheit und der zugleich Vielfältigkeit des Bauhaus-Stils in seinen Bann gezogen. In diesem Jahr feierte die Bauhaus-Bewegung ihr 100-jähriges Jubiläum.

Nach dem ersten Weltkrieg war die höchste Priorität, die erhebliche Wohnungsnot der ärmeren Bevölkerung zu reduzieren. Um diese Knappheit an Wohnraum zu bekämpfen und den Menschen größtmöglichen Wohnraum kostengünstig bereitzustellen plante Haesler mit den Formen des Bauhaus-Stils und der Erforschung der Mindestanforderungen des menschenwürdigen Wohnens die Rothenberger Bauhaus-Siedlung. „Für jeden Bewohner sein eigenes Bett“, so der Leitgedanke Haeslers. In jener Zeit war es alles andere als selbstverständlich zum Beispiel ein extra Kinderzimmer einzurichten. Nur 216 Wohneinheiten wurden im ersten Bauabschnitt, bedingt durch die Wirtschaftskrise und der politischen Entwicklung, fertig gestellt. Geplant waren 2500. 1943 wurde Kassel, wie auch der Rothenberg, im Verlauf des zweiten Weltkrieges bombardiert.

Ein großer Teil der Rothenberg-Siedlung wurde zerstört. In der Nachkriegszeit wurden weitere Wohneinheiten erbaut und nach der Übernahme durch die GWG Kassel in den 70er Jahren wurde die Siedlung saniert und modernisiert. Die in den 20er Jahren erbauten Häuser sind heute denkmalgeschützt.



Institutionen und Einrichtungen auf dem Rothenberg heute:

- **Piano e.V. – Stadtteiltreff am Rothenberg**
Hersteller Str. 35
- **Hessenkolleg**
Witzenhäuser Str. 5
- **Malteser Hilfsdienst e.V. Kassel**
Marburger Str. 87
- **Sozialkirche Sankt Joseph**
Marburger Str. 87
- **Anne-Frank-Haus**
– Jugend- und Ausbildungseinrichtung
Marburger Str. 41
- **Marienkrankenhaus**
Marburger Str. 85
- **Kindertagesstätte Rothenditmold**
Marburger Str. 41
- **Kindergarten Sankt Joseph**
Marburger Str. 87



Infos zum Besserwissen

alles klein schreiben, oder doch nicht?

1925 hatte das Bauhaus beschlossen, die Kleinschreibung einzuführen. Die Bauhausbewegung begründete diese Reformation der Rechtschreibung damit, dass zwei Alphabete – eines mit großen und eines mit kleinen Buchstaben – unnötig seien. Man kann schließlich nicht groß oder klein sprechen. Aus diesem Grund wird noch heute im Zusammenhang mit Bauhaus oft die totale Kleinschreibung genutzt.



70 Jahre Beratungsstelle für Bewusste Elternschaft e.V.

– Warum gibt es uns immer noch?

von Deborah Sieger



Als Ilse Völker 1949 ihre Beratungsarbeit in den Räumen der Mütterberatungsstelle des Gesundheitsamtes in Kassel aufnahm, ahnte sie sicher noch nicht, dass auch heute noch – 70 Jahre später – sämtliche Themen, die ihr am Herzen lagen, hoch aktuell sind. Ziel ihrer Arbeit damals war es, Frauen und Paare zu den Themen „Geschlechtsleben“ und Empfängnisverhütung aufzuklären. Dies war besonders wichtig in einer Zeit, in der es noch keine Verhütungsmittel wie die Pille gab und Themen der Sexualität, der weibliche Zyklus, fruchtbare und unfruchtbare Tage noch sehr stark tabuisiert waren. Es war ihr Wunsch, illegale Abtreibungen zu vermeiden, die für die betroffenen Frauen mit seelischen Leid und großen gesundheitlichen Risiken verbunden waren und beriet diese im Schwangerschaftskonflikt. Sie erkannte die Wichtigkeit von Aufklärung und Prävention, und als 1965 Terra Berschneider, die von Beruf Hebamme und Apothekenhelferin war, ihre Arbeit in der Beratungsstelle aufnahm, erweiterte sich das Beratungsangebot um sexualpädagogische Arbeit an Schulen, Mütterkurse, Schwangerschaftsgymnastik und Beratung bei Kinderwunsch.

Frau Völker und Frau Berschneider waren Pionierinnen der Beratungsarbeit und wurden dabei von zahlreichen enga-

gierten Ärzten tatkräftig unterstützt. Stellvertretend seien hier Dr. Biermer, Prof. Dr. Pfau, Dr. Moog und Dr. Lingelbach genannt.

1965 zog die Beratungsstelle in die Nordstadt, und es gab eine ärztliche Sprechstunde, in der kostenfrei die „Anti-Babypille“ abgegeben wurde – oft auch entgegen erheblichen Drohgebärden seitens Ehemännern und Eltern jugendlicher Erwachsener.

Noch heute befindet sich die Beratungsstelle in der Kasseler Nordstadt (natürlich in neuen Räumlichkeiten), und wir setzen die Arbeit unserer Gründer*innen fort:

Wir beraten zu den Themen Schwangerschaft, Geburt, Sexualität und Verhütung und informieren über soziale und finanzielle Hilfen während und nach der Schwangerschaft. Heute wie damals sind die Ratsuchenden zu einem hohen Anteil Menschen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden; viele Bewohner*innen der Nordstadt haben einen Migrationshintergrund, sind in prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt oder leben ausschließlich von ALG II. Dies hat zur Folge, dass Familien nicht genügend Geld haben, um sichere Verhütungsmittel zu kaufen, die das Risiko ungewollter



Wir bieten:

Schwangerschaftskonfliktberatung
nach §§ 218 und 219

Informationen über finanzielle und
soziale Hilfen in und nach der
Schwangerschaft

Gelder aus der Bundesstiftung
„Mutter und Kind“

Beratung bei möglichen Ängsten
und Sorgen in der Schwangerschaft

Beratung nach der Geburt

Paarberatung

Beratung bei ungewollter
Kinderlosigkeit

Sexualberatung

Beratung zur Familienplanung und
Verhütung

Informationen zur Pränataldiagnostik

Schwimmen für Schwangere

Sexualpädagogische Einheiten für
Kinder und Jugendliche

Väterberatung

Beratungsstelle Bewusste Elternschaft

Mitglied im paritätischen Wohlfahrtsverband

BBE

Die Beratungsstelle besteht seit 1949

Die Mitarbeiterinnen stehen unter
Schweigepflicht und beraten Sie
ideologie- und konfessionsfrei



Beratungsstelle Kassel
für Bewusste Elternschaft e.V.
Holländische Straße 198
34127 Kassel

Tel.: 0561 / 89 53 77
Fax: 0561 / 86 15 19 0
E-Mail: info@bbe-kassel.de
Web: www.bbe-kassel.de

Straßenbahnhaltestelle Hegelsbergstraße
Linien 1, 5 und RT3, RT4

Öffnungszeiten:

Montag	14:00 bis 18:00 Uhr
Dienstag	09:00 bis 12:00 Uhr
Mittwoch	09:00 bis 12:00 Uhr
Donnerstag	14:00 bis 18:00 Uhr
Freitag	09:00 bis 12:00 Uhr

Terminvergabe auch außerhalb der
Sprechzeiten möglich.

Schwangerschaften erheblich verringern könnten. Oder das Geld fehlt, um eine angemessene Babyerausstattung anzuschaffen. Besonders zur Zeit der „Flüchtlingswelle“ wurde spürbar, wie ähnlich die Lebenssituation der geflohenen Frauen im Vergleich zu denen war, die im Nachkriegsdeutschland lebten: Es geht und ging um eine selbstbestimmte Sexualität und das Recht, den Zeitpunkt selbst zu bestimmen, wann Frau Mutter werden möchte.

Die Beratungsarbeit spiegelt auch nach wie vor gesellschaftspolitische Themen und Fragestellungen wider. So fragen sich zunehmend werdende Eltern, ob sie Pränataldiagnostik in Anspruch nehmen sollten. Zum Beispiel den nun zur Verfügung stehenden Bluttest, der mit hoher Sicherheit eine mögliche Trisomie 21 (Down-Syndrom) nachweisen kann. Oder gleichgeschlechtliche Paare überlegen, wie man sich bei einer Familiengründung rechtlich gut absichern kann. Und es sind auch zunehmend die Väter, die gern in Elternzeit gehen möchten und sich fragen, ob sich dies finanziell stemmen lässt.

Leider gibt es aber auch Themen, die ihren Ursprung in der Vergangenheit haben und aktuell die Informationsfreiheit

von Frauen bedrohen. Der § 219a StGB, welcher die Werbung für den Abbruch der Schwangerschaft unter Strafe stellt, wurde von sogenannten Lebensschützern genutzt, um Gynäkologinnen in Gießen und Kassel anzuklagen. Am Prozesstag in Kassel haben wir mit vielen anderen Teilnehmer*innen vor dem Amtsgericht für die Streichung des § 219a, der seinen Ursprung im Nationalsozialismus hat, demonstriert. Sachliche Information zum Schwangerschaftsabbruch entspricht in keinsten Weise einer Werbung, und ein unter Strafe stellen von Veröffentlichung sachlicher Informationen beschneidet das Informationsrecht von Frauen und drängt diese und ihre behandelnden Gynäkolog*innen in Tabuisierung und sogar Illegalität. Für uns, die wir tagtäglich mit Frauen im Schwangerschaftskonflikt beraten, eine unhaltbare Situation! Warum gibt es uns also immer noch?

Weil sensible Themen, die die Sexualität, Schwangerschaft, Geburt, aber auch den Schwangerschaftskonflikt betreffen, eines sensiblen Umgangs und eines menschlichen Gegenübers bedürfen. Das Internet bietet in der Regel zwar eine Flut an Informationen, eine Antwort auf Sorgen, Ängste und Unsicherheiten hat es jedoch nicht.

1 MONAT – 100 Euro

Aus dem Wunsch zu sparen, strickten wir beide eine Herausforderung. Wir wollten in diesem Monat beim Essen insgesamt unter 100 Euro bleiben und trotzdem drei normale Mahlzeiten am Tag haben. Auch wenn es uns Spaß gemacht hat, hier ein wichtiger Hinweis: Das sollte kein Dauerzustand sein und ist auch so nicht gedacht gewesen. Wir waren sehr froh, als der Monat vorbei war. Am Ende haben wir dann nur 77 Euro ausgegeben und das ist natürlich nicht genug Geld für eine ausgewogene Ernährung im Alltag! Wir sahen es als eine Herausforderung in Sachen Kreativität, Disziplin und Durchhaltevermögen an.



ERSTE WOCHE: Alles, was die Küche hergibt

Die erste Woche startete mit einem überfüllten Vorratschrank und der Frage, wie wir möglichst viel davon verbrauchen können. Im Internet stießen wir auf Webseiten, die anhand der vorhandenen Lebensmittel passende Rezepte präsentierten. Teigprodukte waren ganz besonders praktisch, da wir viel Essen mit wenigen Zutaten herstellen konnten. Die Vorräte wurden weniger und wir waren erstaunt wie viele Tage wir Essen hatten, ohne einmal einkaufen zu gehen. Wenn wir dann doch einmal Zutaten brauchten, kauften wir wirklich nur das Nötigste und verließen den Laden auch mal mit einem vier Cent teuren Stück Ingwer. Es hat sehr viel Spaß gemacht, uns immer wieder neue Gerichte aus vorhandenen Zutaten auszudenken, auch wenn sie manchmal etwas seltsam waren.

ZWEITE WOCHE: Alles, was die Natur hergibt

In der Sommerzeit werden die ersten Obstsorten reif. Streuobstwiesen waren für uns eine gute Möglichkeit Früchte zu genießen. In Kassel gibt es einige dieser öffentlichen Grünflächen, auf denen verschiedene Obstbäume und Beerensträucher stehen. Jeder darf zur Erntezeit kommen und für den eigenen Bedarf pflücken. Wer also bereit ist, mit einer Leiter oder einem Apfelpflücker durchs hohe Gras zu streifen, kann sich die ein oder andere Leckerei mit nach Hause nehmen – und das kostenlos. So konnten wir unser Verlangen nach Süßem stillen, ganz ohne Schokolade oder Gummibärchen aus dem Supermarkt.

So wenig Geld wie möglich für Essen ausgeben

Jan Krämer und Josefine Birk



DRITTE WOCHE: Alles, was der Balkon hergibt

Wer da noch nicht fündig wird, kann zusätzlich einiges auch selber anpflanzen. Wir haben einige Gemüsesorten gefunden, die man schnell und einfach anbauen kann. Dabei benötigten wir nicht mal viel Platz. Radieschen, Salat und rote Beete ließen sich auch prima im Balkonkasten anbauen und wuchsen schnell. Auch einige Tomaten-, Paprika- und Zucchinipflanzen sind extra für kleine Wuchshöhen gezüchtet worden. Die meisten Kräuter ließen sich sogar auf unserer Fensterbank großziehen, alles was wir dafür brauchten war ein Topf, Saatgut, Sonnenlicht und Wasser. Mit etwas Pflege konnten wir so einige einfache Speisen günstig aufwerten: ein selbstgemachter Kräuterfrischkäse schmeckt einfach nur lecker.

VIERTE WOCHE: Alles, was die Angebote hergeben

Sich von Obst, Gemüse oder Teigprodukten zu ernähren, war zwar schön und gut, der Wunsch nach anderem Essen und Abwechslung wurde jedoch immer größer. Dennoch wollten wir die Kosten gering halten und so startete die „Jagd“ nach den besten Sonderangeboten. Seit Jahren hatten wir keine Prospekte mehr angefasst und nun waren sie die beste Möglichkeit auch mal guten Aufschnitt oder ein leckeres Getränk zu bekommen. Im Vergleich zu den vorigen Wochen, war das zwar etwas teurer, aber das war uns auch ein bisschen egal. Manchmal muss es eben auch mal eine Pizza sein!

Für uns hat sich diese Herausforderung ausgezahlt. Wir konnten Geld sparen und einige Ideen in den Alltag mitnehmen. So werden wir jetzt auch mal die Prospekte durchblättern oder ein kreatives Reste-Rezept kochen. Außerdem kommt jetzt der Herbst und wir freuen uns schon auf eine reiche Apfel-, Birnen- und Pflaumenernte.



stolpersteine beim Deutschlernen

Folge 1: Aussprache

von Prof. Dr. Karin Aguado
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache,
Universität Kassel

Deutsch hat den Ruf, eine schwere Sprache zu sein. Und tatsächlich stellt der Erwerb von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache (im Folgenden mit DaFZ abgekürzt) die Lernenden vor zahlreiche Herausforderungen. Einige von ihnen lassen sich mithilfe von Regeln und Beispielen gut bewältigen, für andere benötigt man sehr viel Input, sehr viel Übung und damit auch sehr viel Durchhaltevermögen.

Ob man eine Zweit- oder Fremdsprache als leicht oder als schwer empfindet, hat jedoch nicht nur etwas mit der Zielsprache zu tun, sondern hängt immer auch eng mit der jeweiligen Muttersprache und den bereits gelernten Fremdsprachen zusammen. D.h. je nachdem, ob es Ähnlichkeiten oder gar eine Verwandtschaftsbeziehung zwischen den Sprachen gibt oder nicht, sind mehr oder weniger große Schwierigkeiten zu erwarten.

Die Sprachwissenschaft unterteilt Sprachen in verschiedene Ebenen, nämlich Phonetik und Phonologie (= Lautlehre), Morphologie (= Lehre von den sprachlichen Formen), Syntax (= Lehre vom Satzbau), Semantik (= die Bedeutung von Wörtern und anderen sprachlichen Ausdrücken) sowie Pragmatik (= das Handeln mit Sprache). Im Folgenden sollen zunächst einige ausgewählte „Stolpersteine“ beim Erlernen der deutschen Phonetik skizziert werden, abschließend werden dann einige Empfehlungen zu ihrer Bewältigung angeboten.

Konsonantenhäufung

Besondere Schwierigkeiten bereiten den meisten DaFZ-Lernenden die typisch deutschen Konsonantenhäufungen in Wörtern wie „sprich“, oder „kämpfst“, wo sie am Wortanfang oder am Wortende zu finden sind, oder Wörter wie „Strumpf“, die sowohl am Wortanfang (= „str“) als auch am Wortende (= „mpf“) eine solche Ansammlung von Konsonanten aufweisen, die als Einheit gesprochen werden. DaFZ-LernerInnen mit Muttersprachen ohne solche Konsonantengruppen wie z.B. Türkisch fügen beim Sprechen (und meist auch beim Schreiben) sogenannte Sprossvokale ein. D.h. anstatt „spielen“, „stricken“ oder „fliegen“ sagen (und schreiben) sie „schipielen“, „schitiriken“ oder „filiegen“. Diese im

Deutschen nicht üblichen Zusatzvokale stellen zwar keine gravierenden Fehler dar, sollten aber dennoch möglichst vermieden werden, weil sie von deutschen MuttersprachlerInnen häufig nicht auf Anhieb verstanden werden, zu Irritationen führen und somit die Verständigung stören können.

Auslautverhärtung

Ein anderes Spezifikum der deutschen Aussprache ist die sogenannte Auslautverhärtung. Das bedeutet, dass die stimmhaften Konsonanten b, d und g am Ende eines Wortes bzw. einer Silbe stimmlos ausgesprochen werden, z.B. Dieb wird zu Die[p], Lied zu Lie[t] und Tag zu Ta[k]. Sobald aber z.B. bei der Pluralbildung oder bei der Ableitung neuer Wörter ein Vokal eingefügt wird, werden die stimmlosen Konsonanten stimmhaft, wie in Diebe, Lieder oder Tage oder in Diebesgut, Liederabend oder Tagesschau. Die Aussprache dieser Laute hängt also von ihrer Position im Wort ab: Stehen sie am Ende einer Silbe, sind sie stimmlos. Folgt ihnen ein Vokal, werden sie stimmhaft ausgesprochen.





Einige Übungsempfehlungen

Da man nur das produzieren kann, was man auch hören kann, müssen Lernende zunächst die Besonderheiten der neuen Aussprache wahrnehmen lernen. Der erste Schritt besteht darin, bewusst und genau zuzuhören. Visualisierungen (Zeichnungen, Bilder, Handbewegungen oder Unterstreichungen) können ihnen dabei helfen zu erkennen, wo die verschiedenen Laute gebildet werden und wie man sie artikuliert. Lange und kurze Vokale werden am besten mithilfe von Minimalpaaren (s.o.) geübt, d.h. Wortpaare, die sich nur in einem einzigen Merkmal – nämlich in der Länge – unterscheiden. Sobald man die Unterschiede hören kann, kann man damit beginnen, sie nachzuahmen. Beim Nachsprechen sollten sich die Lernenden dann aufmerksam selbst beobachten und z.B. beim Einüben der „Ich-„ und „Ach-Laute“ ihren eigenen Hals berühren, um die jeweils unterschiedlichen Vibrationen ihrer Stimmbänder zu spüren. Sehr lernförderlich ist es auch, wenn sich die Lernenden beim Üben mit dem Smartphone aufnehmen, so dass sie anschließend ihre Aussprache mit dem muttersprachlichen Modell vergleichen können.

Fazit: Aufmerksamkeit, Genauigkeit und viel Übung sind unverzichtbare Voraussetzungen für den Erwerb einer guten Aussprache, die wiederum der Schlüssel zu einer gelingenden Verständigung und somit zu einer erfolgreichen gesellschaftlichen Teilhabe ist.

In der nächsten Ausgabe des HieR-Magazins geht es um „Stolpersteine“ beim Erlernen der deutschen Morphologie.

„Ich-Laute“ und „Ach-Laute“

Ein weiterer Stolperstein bei der deutschen Aussprache ist die Unterscheidung in die sogenannten „Ich-Laute“ und „Ach-Laute“. Damit ist gemeint, dass die Buchstabenfolge „ch“ je nach lautlicher Umgebung unterschiedlich realisiert wird: Folgt sie auf vordere und helle Vokale wie i, e, ä, ü, ö oder auf Konsonanten wie l, n oder r, wird sie als „Ich-Laut“ gesprochen. Beispiele sind: ich, echt, rächen, Bücher, Löcher oder Milch und Furcht. Folgt sie auf dunkle oder hintere Vokale wie a, o und u, wird sie als „Ach-Laut“ gesprochen. Beispiele sind die Wörter Rache, Buch oder Loch. Für DaFZ-Lernende ist es nicht leicht nachvollziehbar, wieso das gleiche Wort im Singular mit dem „Ach-Laut“ (z.B. Koch) und im Plural mit dem „Ich-Laut“ (z.B. Köche) ausgesprochen wird. Hier muss erkannt werden, dass es sich um eine rein phonetische Regularität handelt, die nichts mit der Wortbedeutung zu tun hat.

Lange und kurze Vokale

Große Schwierigkeiten bereitet vielen DaFZ-Lernenden auch die im Deutschen so wichtige Unterscheidung in lange und kurze Vokale wie in Schall – Schal, Stall – Stahl, Stadt – Staat, Ratte – Rate, hacken – (der) Haken, (der) Kamm – (er/sie/es) kam; bitten – bieten, Schiff – schief, Mitte – Miete; Bett – Beet, wenn – wen, denn – den; offen – (der) Ofen; Höhle – Höhle, (die) Sucht – (er/sie/es) sucht oder füllen – fühlen. Je nachdem, ob man den jeweiligen Vokal lang oder kurz ausspricht, werden unterschiedliche Wörter erzeugt und somit unterschiedliche Bedeutungen ausgedrückt. Wenn LernerInnen diese Unterscheidung nicht berücksichtigen, kann es zu erheblichen Missverständnissen und somit auch zu Kommunikationsproblemen kommen.



Wo was
los ist



DRK-Stadtteiltreff Mombach – Wir feiern!

Am Montag, 21.10.2019, wollen wir ab 14 Uhr zusammen mit Ihnen, unseren Freunden und unseren Gästen unser 10-jähriges Jubiläum feiern.

Sie sind herzlich eingeladen.

Freuen Sie sich auf leckere Kuchen.
(für Kaffee, Saft, Wasser, Sekt, ... ist gesorgt)



Licht-Schatten- Spiegelungen



Gleichzeitig wird auch die neue Fotoausstellung
„Licht-Schatten-Spiegelungen“ eröffnet.

Die Ausstellung ist vom 21. Oktober 2019 bis zum 29. Februar 2020 jeweils
dienstags 13-17 Uhr, mittwochs 14-17 Uhr u. n. V. (nicht in den Weihnachtsferien) geöffnet.



Deutsches
Rotes
Kreuz

DRK-Kreisverband
Kassel-Wolfhagen e.V.
DRK-Stadtteiltreff Mombach

Holländische Straße 74
(Philipp-Scheidemann-Haus, EG links)
34127 Kassel, Telefon 0561 8619866

DRK-Kreisverband
Kassel-Wolfhagen e.V.



DRK-Stadtteiltreff Mombach – Wir feiern!



Montag, 21.10.2019, ab 14 Uhr



Licht-Schatten- Spiegelungen



Fotoausstellung im
DRK-Stadtteiltreff Mombach
21.10.2019 bis 29.02.2020

Fotoausstellung

Licht-Schatten- Spiegelungen

21. Oktober 2019 – 29. Februar 2020

Geöffnet: dienstags 13-17 Uhr, mittwochs 14-17 Uhr u. n. V. (nicht in den Weihnachtsferien)

Ausstellungseröffnung: Montag, 21. Oktober 2019, 14.00 Uhr

Seit fast elf Jahren trifft sich im Stadtteiltreff eine Gruppe von digitalbegeisterten
Hobbyfotografinnen und -fotografen zum Austausch und gemeinsamen Lernen.
Auch regelmäßige Exkursionen stehen auf dem Programm.

➔ Wir freuen uns immer auf neue „Gesichter hinter der Kamera“.

DRK-Kreisverband
Kassel-Wolfhagen e.V.



Deutsches
Rotes
Kreuz

DRK-Stadtteiltreff Mombach
Holländische Straße 74
(Philipp-Scheidemann-Haus, Erdgeschoss links)
34127 Kassel, Telefon 0561 8619866



Donnerstag, 17. Oktober, 19:00 Uhr:
40. Ortsbeiratssitzung Rothenditmold-
gemeinsam mit den Ortsbeiräten Kirchditmold
und Harleshausen

im „Kö-Gärtchen“ – Saal des Eisenbahnschrebergartenvereins
Wolfhager Straße 219, 34127 Kassel

zum Thema „Erneuerung der Drei-Brücken“

-Menschen helfen-
Syrien 8 Jahre im Krieg



Benefizkonzert
des Malteser Auslandsdienstes
mit Werken für
Orgel und Blechbläser

„...wir möchten ein Kinderkrankenhaus
in Idlib unterstützen.“

Elisabethkirche - Friedrichsplatz, Kassel
Samstag, 26. Oktober 2019
19:30 Uhr - Eintritt frei - Spenden erbeten
www.malteser-kassel.de

Was los war

Viele unterschiedliche Hände packen beim Sozialen Friedensdienst Kassel in Rothenditmold mit an und sind gemeinsam der Natur auf der Spur.



Wassermarsch und andere kleine und große Abenteuer: Das Sommerfest ausgerichtet von der JAFKA gGmbH in Kooperation mit der Jugendförderung der Stadt Kassel auf dem 4 Tore-Platz!

Der alljährliche Flohmarkt in Rothenditmold beliebt und bekannt über die Stadtteilgrenze hinaus



Am 28. Juni wurden die neuen Räume im Anbau des Familienzentrums des Deutschen Kinderschutzbundes ÖV Kassel e.V. eingeweiht.



Nach Umbau und Renovierung des Vereinsgebäudes wurde der Windpark Jahn Ende August mit einer Feier offiziell eröffnet.





Wie wir
feiern

Interreligiöse Feiertage im Herbst

01.10.2019	Rosh Hashana (Jüdischer Feiertag)
03.10.2019	Tag der Deutschen Einheit (Gesetzlicher Feiertag)
06.10.2019	Beginn: Cejna Cinaya Sixadi (Jesiden) Erntedankfest (Christlicher Feiertag)
09.10.2019	Yom Kippur (Jüdischer Feiertag)
13.10.2019	Ende: Cejna Cinaya Sixadi
14.10.2019	Beginn: Sukkot (Jüdischer Feiertag)
20.10.2019	Ende: Sukkot (Jüdischer Feiertag)
21.10.2019	Shimini Azeret (Jüdischer Feiertag)
22.10.2019	Simchat Tora (Jüdischer Feiertag)
27.10.2019	Bandi Chhor Divas (Sikh Feiertag) Diwali (Hinduistischer Feiertag)
31.10.2019	Reformationstag (Christlicher Feiertag) Halloween (Volksglaube)
01.11.2019	Allerheiligen (Christlicher Feiertag)
02.11.2019	Allerseelen (Christlicher Feiertag)
10.11.2019	Mawlid an-Nabi (Islamischer Feiertag)
11.11.2019	Martinstag (Christlicher Feiertag)
12.11.2019	Parkash Guru Nana Dev Ji (Sikh Feiertag)
17.11.2019	Volkstrauertag (Christlicher Feiertag)
20.11.2019	Buß- und Bettag (Christlicher Feiertag)
24.11.2019	Totensonntag (Christlicher Feiertag) Guru Teghbahadur Ji (Sikh Feiertag)